

Helden und Heldinnen meines Lebens

T.D. – du du du du

Langes blondes, wehendes Haar,

ein Fettfleck, du, du, du, du

an der grauen Hose hinten rechts.

Erwin – du du du du

Schüchtern, lieb und nett,

ja, das ist Erwin, du du du du

Jeder, der ihn kennt, hat ihn gern,

denn Erwin – du du du du

geht in die UII-E

von T.D.

T. D. – das warst du, Theresa Dietl, unsere Deutschlehrerin in der Sexta. Das Lied dichteten wir auf die Melodie einer (Haarwaschmittel-?) Werbung und sangen es pausenweise durch die Flure unserer Schule. Nina, Swenja, Sigrun und ich – wir waren deine Fans, wir mochten dich so sehr, wir himmelten dich an! Dein Unterricht machte Spaß, wir waren hochmotiviert, du hattest ein freundliches Lächeln, lange, blond gefärbte Haare, braune Knopfaugen. Du trugst oft eine graue Filzhose und einen roten schicken Wollpulli als Oberteil. Du hattest eine sehr freundliche Art mit uns Schülern und du lachtest viel und oft. Der Spruch, den du uns einzeln in unsere Poesiealben schriebst, lautete dementsprechend: „Wer lächelt statt zu toben, ist immer der Stärkere.“ Das war deine Maxime schlechthin. Ich habe den Spruch bis heute auswendig im Kopf.

Mit deiner freundlichen Art und der Auswahl spannender Themen und Texte gelang es dir immer wieder, unsere Aufmerksamkeit für den Unterricht zu erlangen und unsere Begeisterung für deutsche Sprache und Grammatik zu wecken. Unser Interesse an dir wuchs mit jeder Geschichte, die du aus deinem Privatleben erzähltest – da war ein Sohn, der hieß Jan-Philip, du nanntest ihn liebevoll „Würmel“, er musste oft für didaktisch-wertvolle Beispiele herhalten. Dein Mann war Johannes, auch das kriegten wir raus. Im Telefonbuch lasen wir deine Adresse, und Sigrun und ich besuchten dich spontan mit unseren Fahrrädern zu Hause in Klausdorf – eine für uns mit unseren Klapprädern damals sehr lange und anstrengende Fahrt. Aber was nimmt man nicht alles auf sich! Wir durften uns mit an den Küchentisch setzen und zugucken, wie du Klein-Würmel mit Brei füttertest. Dieser Besuch mit den Originaleindrücken aus deiner Privatsphäre brachte uns ewigen Neid von Nina ein, die bei unserer spontanen Besuchsaktion nicht dabei sein konnte.

Der im Lied erwähnte „Erwin“ war ein Schüler aus deiner Untersekunda, den wir beneideten, weil er dich als Klassenlehrerin genießen durfte. Nina schwärmte wohl auch für ihn, ich machte mir nicht so sehr etwas aus ihm, ich kannte ihn gar nicht richtig. In den Pausen liefen wir gerne um ihn herum, bis einer seiner Freunde ihn vor uns in Schutz nahm und uns aufforderte, ihn mal in Ruhe zu lassen. Das war dein Schüler Erwin. Er hieß in Wirklichkeit anders, ich glaube, Norbert, genau, so hieß er, aber so lange wir seinen echten Namen nicht kannten, war er für uns „Erwin“.

Für Lehrer habe ich viel geschwärmt. Meine große Motivation zum Lernen hatte oft mit einzelnen Lehrkörpern zu tun. Als erstes großes Vorbild traf ich dich, Herr Seiler, in der Grundschule. Im Vergleich zu meinen Eltern warst du für mich uralt, schon 44 Jahre, du hattest schon graue Haare. Alles, was du sagtest, war für mich gottgegebene Wahrheit. Du warst derjenige, der das Wissen mit Löffeln gefressen hatte, was du sagtest, galt. Jedes Wort aus deinem Mund nahm ich für bare Münze. Wenn meine Eltern dem mal widersprachen, habe ich nur den Kopf geschüttelt und erwidert: „Das hat Herr Seiler aber gesagt!“ Du warst schließlich mein Lehrer, du warst allwissend! Ich wollte dir gefallen, ich war eine eifrige Schülerin, die sich immer meldete, die alle geforderten Utensilien von zu Hause mit in die Schule schleppte, damit wir basteln, bauen und lernen konnten. Ich wusste vieles und lernte noch viel mehr bei dir. Einmal sprachen wir über verschiedene Pferderassen: Schimmel, Fuchs, Rappe – und ob wir die Blumento-Pferde kennen würden? Herr Seiler, du sprachst mich direkt an: Ich würde doch immer so viel wissen über Pflanzen und Tiere, da seien mir doch sicher auch die Blumento-Pferde bekannt? Mist, da musste ich passen und wurde rot. Was sollte das nur sein? Du gabst uns den Tipp, das Wort mal hinzuschreiben – und da hattest du uns veräppelt und die humosige Blumentopferde als Pferderasse verkauft. Das fand ich nur minder witzig, weil es auf meine Kosten ging, mein lieber Grundschullehrer. Aber zu Hause habe ich natürlich gleich meine Eltern getestet, ob sie denn die Blumento-Pferde kennen würden. Kannten sie auch nicht, die dummen Eltern.

Das Schwärmen für dich ging einher mit Ausschauhalten nach deinem hellblauen Käfer, wenn ich zur Schule ging. Stand er schon hinter der Schule auf seinem Parkplatz, wenn ich morgens kam? Wenn ja, hüpfte mein Herz gleich etwas höher, und ich freute mich noch mehr auf die Schule.

Da meine Mutter im Elternrat war, hatte ich das Privileg, dich auch mal bei uns zu Hause zu sehen. Du strenger Lehrer kamst am Abend zu uns und lachtest sogar ab und zu, was meine Schwester und ich von oben im Schlafanzug auf der Treppe hockend interessiert bemerkten. Mich machte stolz, dass du mit meinen Eltern schließlich auch in den Herbstferien auf Pilztagung fuhrst, wo ihr euch gemeinsam weiterbilden ließt, um euer Wissen über essbare Pilze zu erweitern.

Auch zu dir radelte ich mal mit einer Freundin hin, um deine private Wohnsituation zu erfassen und um mehr über dich zu erfahren. Einmal trauten wir uns auch, bei dir zu klingeln, und deine Frau bot uns ein Getränk an. Die Frau passte aus meiner Sicht als Grundschülerin so gar nicht zu dir. Der Eindruck bestätigte sich, als ihr euch einige Jahre später scheiden ließt.

Du starbst, als ich 20 war, an Krebs. Meine Mutter schickte mir die Todesanzeige aus den Kieler Nachrichten nach England, wo ich als Aupair in einer Familie half. Ich heulte wie ein Schlosshund. Meine Landlady verstand nicht, wie meine Mutter mir das antun konnte, mir so eine berührende Nachricht ins Ausland zu schicken, wo keiner da war, der mich trösten konnte. Aber *ich* verstand es, und ich fand das gut und richtig. Ich wusste ja längst, dass du krank warst – und mit der Todesanzeige hatte ich nun das letzte Lebenszeichen von Dir, meinem damals so umschwärmten Helden Herrn Seiler, erhalten. Das Kapitel war abgeschlossen, aber zurück blieb bis heute eine Dankbarkeit für alles, was du mir beigebracht hast.

Swantje, November 2021